

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 7

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Schürch

STALINS ERBEN

Die Nachfolger des russischen Diktators haben sein Erbe nicht antreten können. Er war Alleinherrscher, und die Herrschaft war von ihm selber nach seinen persönlichen Maßen und Wünschen gestaltet. An seine Stelle tritt vorläufig, und vielleicht endgültig, niemand. Die Frage ist gestellt, ob eine absolute und totalitäre Macht nicht einen einzigen Herrscher verlange, der dann als unfehlbar zu den Göttern erhoben wird, wie Stalin, nachdem er all seine wirklichen oder auch möglichen Widersacher aus dem Wege geräumt hatte, vergötzt worden ist.

Die Nachfolger auf der Kommandobrücke haben nur Teile eines Ganzen geerbt, und hier läßt sich sagen, daß das Ganze etwas anderes und etwas mehr ist, als die Summe seiner Teile.

Malenkov, der «Lieblingsjünger» des Meisters, ist Haupt der neu organisierten Regierung. Aber die Waffe, durch die Stalin hauptsächlich die alleinige Gewalt erobert hat, liegt in anderer Hand: die Sicherheitspolizei, der auch ein Teil der Armee untersteht. Malenkov ist auch nicht wie Stalin «Marschallissimus», wie der kommunistische Hofjargon sich ausgedrückt hat: die Armee untersteht einem andern Minister. Eher läßt sich erwarten, daß Molotow, der älteste unter den «Erben» Stalins, der dem abgesetzten Außenminister Wischinsky nachfolgt, unter der unmittelbaren Autorität des Regierungschefs steht.

Daß eine neue Generation an die Spitze vorgerückt ist, zeigt sich äußerlich daran, daß alle außer Molotow mit ihren wirklichen Familiennamen vor das Volk und die Welt treten, während Lenin und Stalin ja von Hause aus anders hießen, als wie sie sich nannten.

Die neuen Machthaber haben rasch, wie es

scheint, noch nach Stalins Weisungen, ihre Ämter übernommen. Wer auf eine Lähmung der Sowjetregierung nach dem Tode des Alleinherrschers rechnete, scheint sich einstweilen verrechnet zu haben. Man hat aus der dringenden Ermahnung der neuen Regierung, das Volk solle sich zusammenschließen, etwas rasch auf innere Erschütterungen geschlossen.

Auch die wiederholte Beteuerung, Rußland wünsche nur ein friedliches Nebeneinander von Kommunismus und Kapitalismus, tönt altbekannt. Wenn nur die Friedenspropaganda, die von Osten kommt, einmal von etwas anderem als vom Haß gegen die übrige Welt getragen wäre ... Es bleibt, wie Wischinsky sich am 11. März in der UNO sagen lassen mußte, bei einer Außenpolitik heftiger Worte und heftiger Taten. Der Abschuß angelsächsischer Flieger über Deutschland und der Ausbau Stettins, das den Russen gar nicht gehört, zum strategischen Stützpunkt der Sowjetmacht, könnten eher vermuten lassen, daß die aktiveren Außenpolitik, die man in Amerika von Eisenhower erwartet, nach dem Regierungswechsel in Moskau praktiziert wird.

Die Hochstimmung in den Vereinigten Staaten, die darauf beruhte, daß der neue Präsident dem Gegner das Gesetz des Handelns vorschreiben werde, ist in der letzten Zeit etwas gedämpft worden. Der Hauptgrund liegt in der unmittelbaren Bedrohung der Vereinigten Staaten durch russische Flieger, die im Himmel der Neuen Welt ihre Kondensstreifen zurückgelassen haben. Ein Komitee von Wissenschaftern hat eine Eingabe an den Präsidenten gerichtet, wonach ein Luftschutz nötig sei, der 16 bis 20 Milliarden Dollar koste. Das könnte das Maß der militärischen und finanziellen Hilfe an andere herabdrücken.

Auf Ostern!

PETER MEYER

EUROPÄISCHE KUNST- GESCHICHTE

In zwei einzeln käuflichen, in sich abgeschlossenen Bänden

**Die begeisterte Aufnahme dieses
Standardwerkes von europäischer
Bedeutung erlaubte schon nach
drei Jahren
einen unveränderten Neudruck**

**Band I / Vom Altertum bis zum Aus-
gang des Mittelalters / 420 Seiten /
384 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln
und 183 Zeichnungen im Text / Ganz-
leinen Fr. 43.70**

**Band II / Von der Renaissance bis zur
Gegenwart / 436 Seiten / 395 Abbil-
dungen auf Kunstdrucktafeln und
116 Zeichnungen im Text / Ganzleinen
Fr. 45.75**

Zwei Pressestimmen

*Man braucht kein besonderer Hellseher
zu sein, um zu erkennen, daß diese
Kunstgeschichte eine der stärksten gei-
steswissenschaftlichen Leistungen dar-
stellt, welche die Schweiz in diesen
Tagen aufzuweisen hat.*

Hans Naef,
«Neue Schweizer Rundschau»

*In der Tat, man hat seit Jahren nichts
Aufregenderes, aber auch nichts An-
regenderes über europäische Kunst im
Überblick gelesen als diese doppelbän-
dige Geschichte, die in ihrer Originali-
tät und ihrer Unmittelbarkeit dem Leser
keinen Augenblick des Erlahmens und
der Ruhe läßt.*

«Weltwoche»

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1